

SchauspielerIn, RegisseurIn, LeiterIn eines Kindertheaters in Köln-Sülz

Hille, wie ist das für dich in diesen Zeiten, jetzt gerade das letzte halbe, dreiviertel Jahr, dass Du deine Arbeit nicht mehr so ausführen kannst, wie Du es eigentlich gewohnt bist, aufgrund der Corona-Pandemie?

Also ganz am Anfang, als es anfang mit der Corona-Pandemie, war es halt ein totaler Schlag ins Gesicht, weil eigentlich war der März total voll bei mir. Also neben dem Theaterspielen bin ich auch noch im Chor und im Orchester, das heißt, ich versuche auch musikalisch Sachen zu machen und von jetzt auf gleich hatte ich quasi komplett frei, so gefühlt. Und ich war auch gerade in Proben zu einem neuen Kinderstück und alles ging erst mal gar nicht. Und dann war es erst mal ein ziemliches Gefühl von Lähmung, also gelähmt sein. Nach ein paar Tagen habe ich gedacht, eigentlich könntest Du ja jetzt mal Sachen machen, die so liegen geblieben sind und so, aber irgendwie gab es überhaupt keinen Fokus, auf was ich mich konzentrieren konnte. Und es war so ein bisschen, als wäre, also das sind Fragestellungen meiner Bestimmung, also meines Zieles, meines Berufes, weil ich dann gedacht habe, ohne die Bühne, ohne dass dieses Theater weiter, ohne dass wir weiter spielen können, macht das ja alles gar keinen Sinn. Und es gab eben kein Ziel, auf das man hinarbeitete. Wir haben dann in der Zeit in der Gruppe, mit denen ich dann geprobt habe, trotzdem gesagt, wir versuchen uns zu treffen und mit Abstand weiter zu proben, damit wir überhaupt in einer gewissen Weise kreativ sein können. Aber auch das war schwierig, weil überhaupt nicht klar war, wann kann das überhaupt mal Premiere haben, das Stück. Also das war für die Spieler schwierig und für mich natürlich auch. Wir haben uns dann mehrere Deadlines immer wieder gesetzt, weil wir die dann doch nicht einhalten konnten, weil irgendwas dazwischen kam, weil irgendwer gestört war durch diese Corona-Sache. Manche hatten Angst und ich war jetzt selber nicht so, ich hatte eigentlich gar keine Angst. Ich wollte es erst gar nicht glauben. Ich fand es irgendwie abstrus. Ich fand es auch am Anfang zu heftig. Ich konnte mir gar nicht vorstellen, dass das überhaupt passieren wird. Dass wirklich so ein Shutdown kommt, aber es war dann ja so. Dann habe ich eine Zeit lang gesagt, okay, ich mache das besser. Ich fand es super, dass gutes Wetter war, weil ich dann einfach viel Rad gefahren bin und rausgegangen bin, dass man das überhaupt noch konnte. Aber ich habe gemerkt, dass ich eigentlich jetzt im Sommer erst an dem Punkt angekommen war, zu sagen, ja, ich mache wirklich diese Background-Arbeiten. Ich lasse mich auf andere Sachen ein, in der Hoffnung, dass ich das wieder spielen kann. Und es wurde dann ja auch wieder ein bisschen geöffnet. Gleichzeitig haben wir aber auch das Problem, wir haben so einen kleinen Raum, dass mit diesen ganzen Hygiene-Vorschriften das normale Theaterspiel mit dem normalen Publikum einfach da auch weiterhin nicht möglich sein wird. Und wir ganz abgespeckt Sachen machen. Man wird jetzt plötzlich Fachfrau von Hygiene. Man muss sich dauernd wieder damit beschäftigen, wie muss man das einhalten, wie muss man das machen, wie muss man Hygienekonzepte entwickeln. Ich habe in der Zwischenzeit, auch am Anfang eigentlich, fast nur irgendwie Anträge gestellt, Zahlen hin und her geschoben, um irgendwelche Gelder zu kriegen.

Wir sind glücklicherweise jetzt in der Situation hier im Casamax, dass wir von der Stadt Köln die Konzeptionsförderung aus dem Notfallfonds aufgestockt gekriegt haben und deshalb auch uns jetzt erstmal leisten können, mit wenig Publikum unsere Stücke zu spielen und trotzdem die Schauspieler zu bezahlen. Aber insgesamt ist es schon so, man hinterfragt alles sehr stark. Ich bin jetzt ja auch gerade so 61. Das heißt, auch da wird dann so, hinterfragt man sich nochmal stärker jetzt, wo soll es eigentlich hingehen? Also die Perspektive ist einfach sehr, sehr schwierig. Ich denke mal, bis Ende des Jahres kann man sich das jetzt irgendwie vorstellen. Ich weiß aber nicht, wenn das jetzt wirklich noch länger geht, was das dann so mit einem macht. Weil ich merke schon, dass das einfach, es zieht unheimlich viel Energie, dass man, ich hole sehr viel Energie für mich, durch das auf der Bühne stehen. Und das ist wirklich was, was mir total fehlt und wo ich mich total darauf freue, wenn das jetzt im Oktober wieder losgehen kann, wobei man auch teilweise die Angst hat, ob man das überhaupt noch kann, weil man jetzt so lange raus war. Natürlich kann man das, aber das merke ich schon, dass wenn ich Tage habe, wo ich dann nur zu Hause sitze, im Büro und Sachen mache an der Website oder sonst was, dass ich dann immer so, mir fehlt dann dieses Lebenselixir, was es für mich ist, wirklich auf der Bühne zu stehen, sich zu fokussieren, da wirklich Energie rauszugeben und in dem Live-Kontakt mit dem Publikum zu sein und eine Geschichte zu erzählen.

Ja, vielen Dank.